Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Elfter Jahrgang.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 26. Laasphe, Sonnabend den 26. Juni 1886.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Der Reichstag trat am Freitag für den Rest seiner gegenwärtigen Session wieder zusammen. Für die genannte Sitzung standen Petitionen, sowie die ersten Lesungen der mit England abgeschlossenen Literarconvention und des Gesetzentwurfes über die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen an der Berliner Universität auf der Tagesordnung. Heute Sonnabend soll die zweite Lesung der Branntweinsteuer-Vorlage erfolgen; die Regierung scheint trotz des Scheiterns des Entwurfes in der Commission und der überaus geringen Aussichten, welche eine Verständigung über die Branntweinsteuer-Vorlage auch im Plenum des Reichstages wenigstens für die gegenwärtige Session darbietet, die Hoffnung zu hegen, daß die Specialberathung der Branntweinsteuer-Vorlage doch zu einem halbwegs befriedigenden Resultate führen werde. Weiter heißt es, daß die Regierung das dem Bundesrathe bereits vorliegende Militärrelictengesetz unter allen Umständen auch vom Reichstage noch erledigt zu sehen wünsche und im Interesse der Militär-Wittwen- und Waisen möchte man diesen Wunsch als gerechtfertigt bezeichnen. Andererseits muß man aber auch berücksichtigen, daß eine sorgsame Behandlung des letztgenannten Gesetzentwurfs mit erstmaliger Lesung im Plenum und nachfolgender Commissionsberathung die Session immer weiter in den Sommer hinein verlängern würde, ob aber hiermit auch die fernere Leistungsfähigkeit des Reichstages im Einklang stehen würde, muß denn doch bezweifelt werden.

— Der Bundesrath wird u. A. über die Vorlage, welche 3 Millionen Mark aus Reichsmitteln für die im Jahre 1888 in Berlin zu veranstaltende Deutsche nationale Gewerbeausstellung fodert, zu entscheiden haben. Desgleichen wird auch die Berliner Stadtverordnetenversammlung in diesen Tagen über die Vorlage des Magistrats, die 2 Millionen Mark als successive zu zahlenden städtischen Beitrag zu dem Unternehmen fordert, Beschluß fassen. Man kann nur lebhaft wünschen, daß die Entscheidung beim Reiche wie bei der Stadt in einem dem Zustandekommen dieses friedlichen und fruchtbringenden Unternehmens günstigen Sinnes ausfallen möge, welches zum erstenmal seit der Neuerstehung des Reiches die Erzeugnisse des Kunstfleißes und der Gewerbethätigkeit aller deutschen Stämme vereinigt darstellen will.

— Bayerns Volk hat seinem verblichenen Herrscher am Sonnnaend die letzten Ehren, die letzte Huldigung erwiesen und nun die irdischen Ueberreste König Ludwig II. in der Fürstengruft der Münchener St. Michaeliskirche ruhen, wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße den Verhandlungen des bayerischen Landtages über die Regentschaftsfrage zu. Bereits hat die Commission der Reichsrathskammer bei dem am Montag wieder zusammengetretenen Plenum derselben die Zustimmung zu Regentschaft des Prinzen Luitpold beantragt und steht nicht zu bezweifeln, daß das Plenum den Antrag genehmigen wird. Dagegen sind die Verhandlungen der Commission der Abgeordnetenkammer noch nicht zum Abschluß gelangt, da derselben noch immer neues Material zugeht. — Ueber die Beziehungen, in denen König Ludwig II. zu den Orleans gestanden haben sollte und namentlich über seinen angeblichen Anleiheversuch beim Grafen von Paris kreuzen sich noch immer eine Menge von sensationellen Gerüchten und fragwürdigen Meldungen, so daß wir an dieser Stelle davon Abstand nehmen, hierauf näher einzugehen; man darf wohl erwarten, daß die Verhandlungen der bayerischen Kammern authentisches in dieser Beziehung zu Tage fördern werden. — Was den König Otto I. anbelangt, so lebt derselben nach wie vor in der tiefen Einsamkeit des Schlosses Fürstenried und sein Geistesstand ist leider ein derartiger, daß eine Rückkehr nach München und factische Uebernahme der Regierung durch ihn für immer als ausgeschlossen betrachtet werden muß.

(Frankreich.) Der französische Senat hat sich über die Frage der Prinzenausweisung noch immer nicht schlüssig gemacht. In der Montagssitzung sprach der Senator Journault für die Ausweisung, indem er anführte, der Graf von Paris habe sich jüngst in einem Gespräch mit einem Korrespondenten eines englischen Blattes als Chef des Hauses Frankreich bezeichnet ond sich dadurch außerhalb des gemeinen Rechts gestellt. Jules Simon dagegen sieht keinen Grund, die Prinzen auszuweisen. Der Pariser Gemeinderath sei viel revolutionärer als die Prinzen. Die Ausweisung nütze den Prinzen und erschwere den diplomitischen Verkehr Frankreichs. Außer den Genannten sprachen noch Clamageran (gemaßigte Linke) für und Leon Renault gegen die Ausweisung. Dann wurde die weitere Berathung auf Dienstag vertagt. Die Entscheidung wird erst für Donnerstag erwartet.

Der Sohn des Kaisers.

Historische Erzählung
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges
von Adolf Mützelburg.

(Fortsetzung.)

Sein Benehmen gegen den Einsiedler, den er auf seinen Streifereien in den Bergen traf, und sein Betragen gegenüber dem Heilbronner Handelsherrn hatte die obigen Gründe zur Ursache. Max hatte sich seit dem Frühjahr daran gewöhnt, mit dem Anbruch des Tages nach jenen Bergen zu wandern, dort seine Armbrust aus ihrem Versteck hervorzusuchen und dann die Berge lustig und singend zu durchstreifen. Auch machte er sich kein Gewissen daraus, einen jungen Hasen, eine wilde Ente oder sonst ein Thier des Waldes zu erlegen, und für seine Mutter mit nach Hause zu nehmen, obgleich ihn diese gebeten hatte, vorsichtig zu sein. Max hatte noch gar nicht darüber nachgedacht, ob das, was er thue, Recht oder Unrecht sei. Deshalb hatten ihn die spöttischen Worte des Einsiedlers tief verwundet, hatten aber auch wie ein Blitz in seiner Seele gezündet und es ihm zum Bewußtsein gebracht, daß er kein gemeiner Dieb sei. Wäre ihm aber auch der Einsiedler freundlich und ruhig entgegen gekommen, Max würde ihn dennoch mit unwilligen Blicken betrachtet haben, weil ihm der Alte störend gegenübertrat, weil er sich jetzt beobachtet und belauscht fühlte. Max wollte überall frei und ungehindert sein. Wer ihm das nicht erlaubte, war ihm zuwider, war sein Feind.

Seine Störrigkeit gegen den Handelsherrn, den er gerettet, hing ebenfalls mit den obigen Ursachen zusammen. Max war immer bereit, zu helfen, und in diesem Falle lockte ihn hauptsächlich die Gefahr an. Aber es wurmte ihn, daß es gerade der reiche Weißbronner sei, der ihm seine Rettung verdanke; denn Weißbronner stand in dem Rufe, der härteste, grausamste und hochmüthigste von allen Heilbronner Handelsherren zu sein. Max würde sich geschämt haben, Jemandem zu erzählen, daß er diesem Manne Hülfe gebracht, über den mancher Bauer seinen Fluch gesprochen, manche arme Frau bittere Thränen geweint hatte. Deshalb war es ihm unmöglich gewesen, Weißbronner anzureden; der Dank desselben war ihm peinlich und in dem Augenblicke, als er sah, daß Weißbronner bei der Nachricht, sein Retter sei ein Bauernsohn, verächtlich die Achseln zuckte, hätte er ihm gern das Schwert an den Kopf schleudern mögen, wenn nicht der Anblick von Weißbronners Tochter alle seine Kräfte gelähmt hatte.

So war dieser merkwürdige Jüngling beschaffen, den man vielleicht überall, am wenigsten aber in der Hütte einer Bauerin gesucht hatte. Die Liebe der Mutter hatte ihn mit Kenntnissen ausgerüstet, die weit über das Wissen seiner Standesgenossen erhaben waren, und die Natur selbst hatte ihn mit einer eigenthümlichen Mischung von Sanftmuth, Leutseligkeit, Trotz und Stolz begabt. Es schlummerten alle Keime zu großem, gewaltigem Handeln in ihm; aber noch war ihm keine Gelegenheit geboten worden, dieselben zu entwickeln. Max war in jeder Beziehung noch ein Jüngling; aber die Zeit war gekommen, in der er zum Manne reifen sollte.

Als der Jüngling in sein Stübchen getreten war, das durch den Glanz des Mondes fast mehr noch, als durch den Schimmer der kleinen Lampe erhellt wurde, setzte er sich ganz matt und zerschlagen nieder. Er fühlte eine unangenehme Abspannung in allen seinen Gliedern, und doch war sein Geist unruhig und sein Blut wallte ungestümer, als je, durch seine Adern. Er warf sich noch angekleidet auf sein Lager und versuchte einzuschlafen; aber der Mond schien ihm hell ins Gesicht und seine Gedanken begannen sich in einer so aufregenden Art zu verwirren, daß der Jüngling rasch aufsprang, das Fenster öffnete und sich in die Nachtluft hinauslehnte.

Doch es war in der Mitte des Sommers, und auch die Nacht hatte keine Kühlung über die müde Erde gebracht. Auch die Luft war heiß und schwül, kein Windzug strich durch die Hecken und Bäume der Gärten oder bewegte die Windfahnen auf den Nachbarhäusern. Das Licht des Mondes selbst hatte etwas Drückendes und Betäubendes, so daß Max von Minute zu Minute sein Blut unruhiger und seine Gedanken verworrener werden fühlte.

(Forts. folgt.

(England.) Am Freitag ist in England der Schluß des Parlamentes erfolgt, woran die Auflösung des erst im vorigen Herbste neugewählten Unterhauses schließt. Die Auflösung des letzteren geht diesmal bereits mitten unter den Wogen des Wahlkampfes vor sich und überall sind die Vorbereitungen zu den Neuwahlen schon so weit vorgeschritten, daß die Regierung der Auflösung des Unterhauses eigentlich die Vornahme der Neuwahlen sofort folgen lassen könnte, wenn eben nicht der von der Verfassung vorgeschriebene Zwischenraum zwischen beiden Terminen innegehalten werden müßte. Fast jeder Tag bringt von jenseits des Canals neue Wahlreden und neue Wahlmanifeste und anscheinend hat die Wahlbewegung noch immer nicht ihren Höhepunkt erreicht. Eine bemerkenswerthe Zwischenepisode in derselben bildet die lebhafte Antheilnahme der amerikanisch-irischen Nationalisten, welche Mr. Parnell, dem Chef der irischen Nationalpartei, 20,000 Dollars zu Wahlzwecken übermittelt haben. Gegenüber den ungeheuern Geldmitteln, mit denen die conservativen und unionistisch-liberalen Gegner der irischen Partei im Allgemeinen operiren können, will die genannte Summe freilich herzlich wenig bedeuten.

Verschiedenes.

Laasphe, den 22. Juni. Wenn er nicht im Kalender gestanden, so hätte man gestern den Sommeranfang wahrlich nicht vermuthet. Kalt und regnerisch blieb es den ganzen Tag über, ebenso die darauf folgenden Tage. Bald werden die Tage schon kürzer, die schönere Jahreszeit geht dahin, ohne daß wir sie recht kennen gelernt haben. Die abnorme Witterung übt auch ihren niederdrückenden Einfluß auf den Menschen aus, und Krankheiten aller Art sind in ihrem Gefolge. Wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren erfolgt, werden die Hoffnungen des Landmannes zum großen Theile vernichtet.

Schameder bei Erndtebrück, 19. Juni. Vor Kurzem stand im Wochenblatt eine Notiz über das Vorkommen von Perlmuscheln in dem Flüßchen Nister bei Hachenburg. Auch in unserer Gegend giebt es noch werthvolle Funde, und der kann sich glücklich schätzen, der solche zu heben versteht. Versuche sind schon vielfach gemacht, bis jetzt leider ohne den gewünschten Erfolg. Die Pfingsttage noch waren hier drei Männer aus dem Siegerland anwesend, um nach den Goldfunden in der Eder zu fahnden. Den ersten Fehler, den diese Leute begangen, war, daß sie einen Schimmel vor ihrem Wagen gespannt hatten, während es ein Fuchs sein muß. Die Sage geht nun wie folgt: An einem Pfingsttage besteigt man eine unserer Höhen, von der die 7 Kirchthürme unseres Ländchens zu erspähen sind. Ist dieses geschehen, so muß das Auge niedersinken zum Flußbette, bis der erste Sonnenstrahl herniederfällt in die klare Fluth; dann ist der Punkt bezeichnet, wo der Goldsand liegt. Getreu der Sage handelten die drei Männer aus dem Siegerlande; jedoch durch irgend ein Vorkommen verfehlten sie den richtigen Punkt und — es war wieder nichts. Unverrichteter Sache mußten dieselben mit dem Schimmel wieder von dannen fahren. — Im nächsten Jahre — haben sie geschworen — wollen sie jedoch vorsichtiger handeln. Und dann sind's reiche Leute.

London, 15. Juni. Ein Erdzusammenbruch, der mit einer fürchterlichen vulcanischen Eruption verbunden war, fand vorgestern, wie australische Telegramme melden, in Tarowera auf Neuseeland statt. Dort befindet sich ein Krater, der seit Menschengedenken nicht mehr thätig war, und alle Hänge des Berges waren mit Hütten von Eingeborenen bedeckt und die schönsten Rebgeländer zogen sich in die Höhe. Vorgestern in den Morgenstunden umzog sich der Himmel plötzlich nach einer sehr heiteren Nacht und ein unterirdisches Getöse erschreckte die Einwohner auf Gebiete von Meilen. Das Rollen nahm immer zu und wurde immer heftiger, eine dichte Finsterniß herrschte und plötzlich schlugen vom Krater dicke Flammen empor, ein Feuerausbruch von immenser Kraft stellte sich ein und die Steine flogen bis nach Tarowera, indeß die Lava sich in Strömen über die blühenden Ansiedelungen den Eingeborenen ergoß, dort alles Leben vernichtend. An verschiedenen Stellen zeigten sich Risse und Sprünge und ganze Hütten mit der Einwohnerschaft sind vom Erdboden verschwunden. Es sind etwa zweihundert Eingeborene getödtet werden und auch fremde Ansiedler, die in den Dörfern waren, gingen zu Grunde.

— (Die Briefe aus dem Grabe.) Ein junger, hübscher und reicher Kavallerieoffizier in Paris beabsichtigte eine reizende Wittwe zu heirathen, deren erster Ehemann geizig wie Harpagon und eifersüchtig wie Othello gewesen war. Als man dazu übergehen wollte, das Aufgebot zu bewirken, sandte der Verstorbene plötzlich einen von seiner Hand geschriebenen Drohbrief. In demselben hieß es, falls die Hochzeit stattfinden sollte, er, der Verstorbene, erscheinen und die Neuvermählten abholen würde. Der Offizier, der keine Furcht vor Gespenstern hatte, beharrte bei seiner Absicht, und das Aufgebot fand statt. Da erschienen plötzlich wieder ein, zwei, drei Briefe von der Hand des Verstorbenen, gehörig frankirt und mit Drohungen angefüllt. Die erschreckte Wittwe rief sämmtliche dienstbare Geister des Hauses zusammen und sagte ihnen: „Ihr seid Diener, die ich im Falle meiner Wiederverheirathung gern beibehalten hätte; ich bin jedoch durch die furchtbaren Drohungen meines verstorbenen Gemahls genöthigt, Wittwe zu bleiben und Euch zu entlassen, da ich künftig keinen solchen Dienertroß mehr gebrauche!" Die Bedienten, die ungern den guten Dienst verließen, waren in hohem Grade bestürzt. Am folgenden Tage gestand der Zimmerlakai, daß der Verstorbene, von Eifersucht besessen, die sogar über das Grab hinwegreichte, ihm vor seinem Tode eine Anzahl von ihm verfaßter Briefe übergeben und ihn verpflichtet hätte, einen nach dem andern seiner Frau zu übersenden, falls sie sich wieder verheirathen wolle. „Heute," sagte der Lakai, „halte ich mich nicht für verpflichtet, meine Stelle im Hause verlieren, um dem Briefträger Beschäftigung zu machen. Die gnädige Frau hätte aber über die Herkunft der Briefe gar nicht im Zweifel sein sollen, da sie weder den Stempel der Hölle, noch den des Himmels trugen, also auch nicht vom früheren Herrn herkommen konnten, von ihm, der ohnehin ebenso geizig als eifersüchtig war." — „Warum, Johann, führen Sie denn das an?" fragte die Dame. — „Nun, die Briefe waren ja frankirt!"

— Ueber König Ludwigs Schreibtisch im Schlosse zu München hing in einem schlichten Rahmen folgendes kleine Gedicht, das der Herrscher gar oft mit liebevollem Interesse betrachtete:

Wenn Jemand schlecht von Deinem Freunde spricht,
Und scheint er noch so ehrlich, glaub' ihm nicht!
Spricht alle Welt von Deinem Freunde schlecht:
Mißtrau' der Welt und gib' dem Freunde Recht!
Nur wer so standhaft seine Freunde liebt,
Ist werth, daß ihm der Himmel Freunde giebt!
Ein Freundesherz ist ein so seltener Schatz,
Die ganze Welt beut nicht dafür Ersatz;
Ein Kleinod ist's voll heil'ger Wunderkraft,
Das nur bei festem Glauben Wunder schafft.
Doch jedes Zweifels Hauch trübt seinen Glanz,
Einmal gebrochen, wird's nie wieder ganz!
D'rum: Wird ein solches Kleinod Dir bescheert,
O trübe seinen Glanz nicht, halt' es werth,
Zerbrich es nicht! Betrachte alle Welt
Als einen Ring nur, der dies Kleinod hält,
Dem dieses Kleinod selbst erst Werth verleiht,
Denn, wo es fehlt, da ist die Welt entweiht.
Doch würdest Du dem ärmsten Bettler gleich,
Bleibt Dir ein Freundesherz, so bist Du reich!
Und wer den höchsten Königsthron gewann
Und keinen Freund hat, ist ein armer Mann!

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum.

Deutsches Montags-Blatt.

Diese litterarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformirten reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montags-Blatt" in seiner Doppel-Natur einem entschiedenen Bedürfniß des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert. Außer den Beiträgen der regelmäßigen Mitarbeiter liegen bereits eine Reihe sehr interessanter Artikel oder Zusicherungen solcher für die nächsten Quartale von Schriftstellern vor, die theilweis schon zu den gefeiertsten unserer modernen Autoren gehören: Paul Heyse, Karl Blind, Alexander Baron Roberts, Otto Roquette, P. K. Rosegger, Richard Voß, H. Villinger, E. Bely, Max Ring, Hedwig Dohm, Gerhard Rolfs, F. v. Holtzendorff, Oscar Blumenthal, Neumann-Hofer, M. Wilh. Meyer, Ferd. Groß, Alex. Konrad Telmann, Gottlob Adolf Krause, M. v. Ebner-Eschenbach, Karl Wartenburg, M. Weyl, H. Schwarzkopf 2c.

Außerdem wird das „Deutsche Montags-Blatt" im Laufe des nächsten Quartals größere novellistische Arbeiten veröffentlichen:

Heinrich Ehrlich: Ein Hazardspiel der Gefühle.
Hedwig Dohm: Marie. A. Weber: Stickluft.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf Nr. 1503 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1886. Inserate finden durch dieses fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelesene und in allen bessern Hotels, Restaurants, Conditoreien 2c. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. Probenummern versendet gratis und franco die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt", Berlin SW.

Bekanntmachung.

In der Nähe des hiesigen Schlosses sind zwei Paar neue **Stiefelschäftchen gefunden** worden.

Der unbekannte Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb 3 Monaten bei dem Unterzeichneten zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit den gefundenen Gegenständen nach Maßgabe § 6 bis 9 des Reglements vom 21. April 1882, betr. die polizeiliche Behandlung der Fundsachen, verfahren.

Wittgenstein, 21. Juni 1886.

Der Schloß-Polizei-Verwalter
Walle.



Berliner Weißbier
hochfein bei
Ludw. Hoch

Schulbücher
Gebet- u. Gesangbücher
in guten dauerhaften Einbänden, sowie alle sonstigen Schulartikel empfiehlt
Buchbinder **W. Jung.**

Schwemmstein-Fabrik
Philipp Gies, Neuwied.
Leistungsfähig und solid.

Eine große Auswahl
Kleiderstoffe
ist angekommen, sowie alle farbigen
Kattune,
englische
Tüll- u. Zwirn-Gardinen.
Sommerröcke u. Hosen,
Krausen u. Spitzen.
H. Bettelheiser.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

hiesigen Männergesangvereins „**Liedertafel**“ wird am

Mittwoch den 30. Juni cr., Abends 8 Uhr.

im Vereinslokale bei Herrn Friedr. Bosch abgehalten, und werden sämmtliche Mitglieder hiermit zu derselben freundlichst eingeladen, und um recht zahlreiche Betheiligung gebeten.

Tagesordnung:

1) Rechnungslage pro 1885/86.
2) Neuwahl des Vorstandes.
3) Auslosung eines Theiles der ausgegebenen Schuldscheine vom 1. Juni 1883.
4) Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 24. Juni 1886. **Der Vorstand.**

Zu den bedeutendsten Zeitungen in Deutschland gehört unstreitig die

„Berliner Zeitung“

mit drei Unterhaltungsblättern

„Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“,
und „Aus alter und neuer Zeit“.

Das Deutsche Heim (wöchentlich 2 Bogen) kann nach Inhalt und Umfang den besten Unterhaltungsblättern gleichgestellt werden.

Die Gerichtslaube bringt die wichtigsten Entscheidungen des Reichsgerichts, Belehrungen über Rechtsfragen, sowie interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Aus alter und neuer Zeit bringt historische, culturgeschichtliche, populärwissenschaftliche Aufsätze und gemeinnützige Mittheilungen.

Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen:
bei allen Postanstalten pro **Quartal 4,50 Mark.**

Die „Berliner Zeitung“ ist bekanntlich das hervorragendste und beliebteste Organ der freisinnigen Partei. Jede Nummer bringt Leitartikel und Specialartikel über die Tagesfragen, eine klare politische Uebersicht, Telegramme und Korrespondenzen, ein großes Feuilleton; Theater, Literatur und Kunstberichte, Neuigkeiten aus Stadt und Land, Gerichtszeitung.

Die „Berliner Zeitung“ bietet in ihrem nichtpolitischen Theil und ihren Gratisbeilagen eine Fülle von Unterhaltungslektüre, wie sie von keiner anderen Zeitung geboten wird.

Die Haupt-Expedition, Berlin SW.

Tremonia,

Zeitung und Anzeiger für Westfalen und Rheinland.

Erscheint täglich, Samstags 1½—3 Blätter, außerdem erhält jeder Abonnent als Gratisbeilage das 8 Seiten umfassende Wochenblatt „Westfalia“ (für Postabonnenten unter dem Titel „Lesefrüchte“). Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich für beide Blätter zusammen 2 Mark.

Die „**Tremonia**“, das einzige Organ der Centrumspartei im industriereichen Kreise Dortmund ist stets bemüht, allen Anforderungen gerecht zu werden, die der Katholik an ein gutes katholisches Blatt zu stellen berechtigt ist. Dieselbe wird, nach wie vor auf dem Boden des Centrums stehend, für die Rechte des kath. Volkes mit Energie und Ueberzeugung eintreten, besonders auch die berechtigten Interessen des Handwerker-, Bauern- und Arbeiterstandes wahrzunehmen suchen. Die „Tremonia“ bringt zahlreiche Leitartikel und Korrespondenzen bewährter Mitarbeiter und hervorragender Parlamentarier, Land- und Reichstagsberichte, über wichtige Vorkommnisse telegraphische Depeschen 2c. Ferner tägliche Nachrichten aus Rom, Brüssel, Wien, Paris.

Die „**Tremonia**“ widmet auch dem provinziellen Theile der Zeitung besondere Aufmerksamkeit. Täglich reichhaltige Nachrichten aus Dortmund und nächster Umgebung. In vielen Städten Rheinlands und Westfalens sind eigene Korrespondenten angestellt, welche uns stets über das Wichtigste und Neueste schnell und zuverlässig berichten.

Die „**Tremonia**“ bringt täglich ein sittlich reines spannendes Feuilleton, sowie die neuesten Kurs- und Marktberichte. Handels- und Schiffsnachrichten, ferner Gerichtszeitung, die Entscheidungen des Reichsgerichts und zahlreiche vermischte Nachrichten.

Die „**Tremonia**“ berechnet Annoncen, welche bei einer Auflage von 7200 Exemplaren die wirksamste Verbreitung finden, pro Petitzeile mit 15 Pf. Bei 3maliger Insertion gewähren wir 25% Rabatt. — Auf die „**Westfalia**“ kann auch extra abonnirt werden und kostet dann vierteljährlich 50 Pfg.

Probenummern beider Blätter werden auf Wunsch gratis eingesandt.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Dortmund. **Gebr. Lensing.**

Hinterländer Anzeiger

(Amtliches Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)

mit der Gratisbeilage

Illustrirtes Sonntagsblatt

erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.

Der **Subscriptionspreis** beträgt wie seither mit Bestellgeld nur 1 Mk. 25 Pf. pro Quartal.

Von **Inseraten** wird die kleine Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, bei drei und mehr Wiederholung entsprechender Rabatt.

Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden, damit keine Unterbrechung in der Zusendung erfolgt.

Biedenkopf, im Juni 1886

Die Expedition des Hinterl. Anzeigers.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung,

4 Mark 75 Pfennig

für das 3. Quartal 1886

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.
Nr. 4516 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencurse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr und Handel.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die bis Ende Juni erscheinenden Nummern gratis zugeschickt.

Abonnementspreis: für das Vierteljahr 5 M. 25 Pf. bei allen Postanstalten des deutschen Reichs

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen 4 Separatbeilagen
Illustrirtes Witzblatt „ULK“ in erweitertem Umfange,
Belletrist. Sonntagsblatt ‚Deutsche Lesehalle‘,
Feuilleton. Beiblatt „Der Zeitgeist“

Reise-Abonnements pro Woche 1 M. 20 Pf.

Probe-Nummern gratis u. franco

„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft“, wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ sind: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt. — Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. — Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. — Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. — Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie Ausloosung der wichtigsten Loospapiere. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil-Beamten und des Militärs. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. — Theater, Litteratur, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen der ersten Autoren. — Im Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen folgende interessante Werke:

C. Lionheart „Versuchskuren“, Emil Peschkau „Schloßzauber“, E. Vely „Lilith“,

---

Das Neueste in

Tapeten und Borden

empfiehlt billig

Laasphe. **W. Jung**
Buchbinder.

Prima Salzgurken 4 Stück 10 Pfg.

Zwetschenmus per Pfd. 25 Pf.

bei **Ludw. Hoch.**

Grasverkauf.

Am **Dienstag den 29. Juni c. Nachmittags 5 Uhr** soll die diesjährige Heugrasnutzung in den zur Emmaburg gehörigen Gärten und Wiesen auf der Banfe öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Zusammenkunft zu Emmaburg.

Wittgenstein, den 23. Juni 1886.

Thielicke.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Wiesen der Domaine **Saßmannshausen** am **Montag den 28. Juni c.** Morgens 9 Uhr im Erbach anfangend;
2. auf der **Herrnwiese** und **Weiherwiese** bei **Laasphe** am **Dienstag den 29. Juni c.** Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
3. auf den Wiesen zu **Hülshof** am **Mittwoch den 30. Juni c.** Morgens 9 Uhr bei der Struth anfangend;
4. auf der **Breitewiese** bei der Richsteinermühle an demselben Tage (30. Juni) Nachmittags 3 Uhr;
5. auf den Wiesen zu **Christianseck** am **Donnerstag den 1. Juli c.** Morgens 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend;
6. auf den Wiesen zu **Ditzrod** am **Freitag den 2. Juli c.** Morgens 9 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen im **Hof Breitenbach** am **Samstag den 3. Juli c.** Morgens 9 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
8. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** und der **Weiherwiese** bei **Erndtebrück** am **Montag den 5. Juli c.** Morgens 10 Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend.

Wittgenstein, den 15. Juni 1886.

Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Geschäftseröffnung.

In dem früheren Hause des Herrn Aug. Imgardt habe heute ein

gemischtes Waarengeschäft

errichtet. Bei reeller und prompter Bedienung halte mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Laasphe, den 15. Juni 1886.

Friedrich Metz.

Sonntag den 27. Juni

beabsichtigt der Sängerbund

„Teutonia"

im **Grunde Breidenbach** sein

Bundesfest

in Wiesenbach

(am Ausgang nach Laasphe) abzuhalten.

Freunde und Gönner des Gesanges werden hiermit herzlich zu demselben eingeladen.

Der Vorstand
des Gesangvereins Wiesenbach.

Probe-Abonnement auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

zu sehr günstigen Bedingungen.

3 Quartal 1886. 34. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, von den anerkannt tüchtigsten Schriftstellern und Juristen redigirt, hat sich durch ihren reichen belehrenden und unterhaltenden Inhat in den meisten Familien Deutschlands seit Jahren eingebürgert, ja fast unentbehrlich gemacht. Um diese nützliche, äußerst reichhaltige und dabei billige Zeitung allen Kreisen zugänglich zu machen, eröffnen wir für das 3. Quartal dieses Jahres ein Probe-Abonnement unter sehr vortheilhaften Bedingungen: Jeder Abonnent erhält nach seiner Wahl von den folgenden im Verlage der Berliner Gerichts-Zeitung in Buchform erschienenen Romanen im Werthe von 1 Mark pro Roman zwei Romane vollständig gratis:

Die Nixe vom Mariensee von St. Graf Grabowski.
Die Prophezeiung der Zigeunerin von Th. Griesinger.
Bartholomäus Blume von Wilhelm Grothe.
Aug' in Auge von M. v. Roskowska.
Wirre Fäden von C. Lionheart.
Zweiter Frühling von Schmidt-Weißenfels.
Das Geheimniß des Armenhäuslers von E. A. König.
Unter dem geflügelten Löwen v. Wilhelm Grothe.
Schein und Schuld v. K. A. Green.
Sturmleben v. Schmidt-Weißenfels.
Die Nihilisten von Wilhelm Grothe.
Befreit von F. Arnefeldt.
Die Blutbuche v. Ernst v. Waldow.
Verhängnißvolles Erbe von C. Lionheart.
Das Erbe der Wolfenstein von E. H. von Dedenroth.
Der Väter Schuld v. F. Arnefeldt.
Russische Rebellen von Wilhelm Grothe.
Pfaffenliebste von J. Hilmar.
Die Bachantin v. Max v. Schlägel.
Die Putzmacherinnen von Max von Schlägel.

Auch steht jedem neuen Abonnenten die in demselben Verlage erschienede hochinteressante Broschüre: Die deutsche Kolonie Kamerun, nach eigener Anschauung geschildert von Dr. Anton Reichenow, gratis an Stelle eines Romans zur Verfügung.

Statt dieser zwei Romane á 1 Mark kann jeder Abonnent auch von den nachfolgend angeführten Romanen im Werthe von 2 Mark einen Roman wählen, welcher ebenfalls vollständig gratis geliefert wird.

Die Meineidigen von Schmidt-Weißenfels.
Erlösende Worte von Botho v. Pressentin.
Gräfin Loreley von Rudolf Menger.

Denjenigen, welche sich besonders für den belehrenden Theil der Berliner Gerichts-Zeetung interessiren, wird auf Wunsch das 3bändige Werk im Werthe von über 2 Mark: „Im Deutschen Gerichtshof" gratis geliefert, gemeinverständliche Belehrung über die Reichs-Justizgesetze, ein populäres Werk, das sich ganz besonderer Anerkennung erfreut.

Die geehrten Abonnenten wollen die Bestellung auf die angeführten Bücher mit Beifügung 1) der Abonnements-Quittung für das 3. Vierteljahr 1886, 2) einer 10 Pfennig-Marke für 1 Buch, oder einer 20-Pfennig-Marke für 2 Bücher zur Frankirung der Sendung unter genauer Angabe ihrer Adresse richten an:

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, Berlin W., Charlotten-Straße 27.

Krieger-Verein.

Die statutenmäßige ordentliche

General-Versammlung

des hiesigen Kriegervereins, soll

Sonntag den 4. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr

im Lokale des Herrn Franz Fischer abgehalten werden.

Tagesordnung:

1) Rechnungslage pro 1885/1886.
2) Wahl einer Revisionscommission.
3) Neuwahl ausscheidender Vorstands-Mitglieder.
4) Neuwahl ausscheidender Corporalschaftsführer.
5) Festsetzung des diesjährigen Kriegerfestes.
6) Vereins-Angelegenheiten.

Laasphe, im Juni 1886. **Der Vorstand.**

Sensen

unter Garantie, mit und ohne Baum, sowie **Sicheln und Wetzensteine** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

Fr. Schröder jun.

Ich suche ein braves

Dienstmädchen

welches sofort eintreten kann.

Laasphe.

Ludw. Dresler.